

DIE ARMEN TEUTSCHEN MAURER

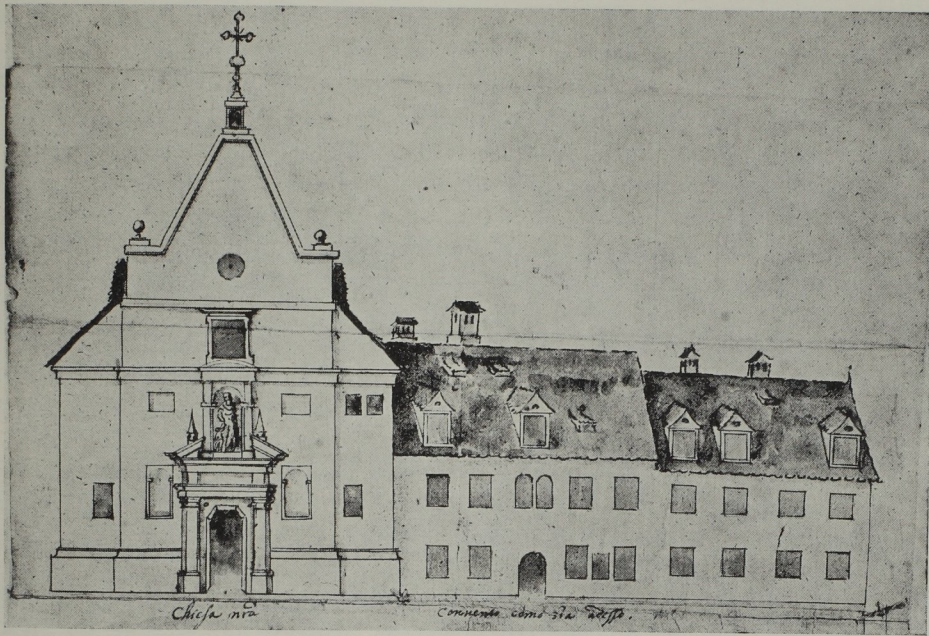


Abb. 119. Lorenz Creuztaler: Riß der Kirche und des Klosters der Karmeliter, 1636
Nach Entwürfen von Domenico Torre erbaut von seinem Polier Matthias Khärner

Wie in der gotischen Ära scheinen noch in den Übergangsjahrzehnten zur Renaissance, also vor dem Eintreffen des Superintendenten Domenico de Lallo, in Graz zumindest die Steinmetzen zumeist Deutsche gewesen zu sein. Da war der Meister Hans Winter, „Staynmetz vnnnd gemellter Kalchmaister“, der 1544 für die eben anhebende Schloßbergbefestigung die Kalkstätten auf eine Wegmeile rings um Graz besichtigte, also sozusagen der Oberbefehlshaber dieses Ressorts war; da war Meister Wolfgang Pirchacher Steinmetz und Bürger von Graz, der es 1545 vertraglich übernahm, den hohen Gefängnisturm abzubrechen, die Durchführung des Auftrags überließ er den Komasken Christoph und Hans vom Como-See; da war ferner Stadtmeister Jörg Krainer, der 1546 für die Schloßbergveste und 1547 am Landhausbrunnen arbeitete, da war der Steinbildhauer Wilhelm Prantner, der 1549 die Grillbichlbastei mit Wappensteinen, Adler und Panther waren darauf skulptiert, schmückte; die Landhausdecke mit Rosetten zu verschönern, ward 1555 Gall Seliger von Judenburg geholt, nachmals einer der fähigsten Grabmalplastiker des Landes, dessen Werk sich mühelos nach seinem Meisterwerk, die Steinkanzel von Villach, erarbeiten läßt; nur um einen Baubeginn zu fixieren, sei angeführt, daß 1559 Peter Volkh, Hans Roßschwanz und Hans Seltenpeckh zur Erbauung des Kaiserlichen Hofspitals „beym Hl. Blueth“ Kalk löschten. Natürlich Gesellen.

Laut Bericht des Bauschreibers Bucher untersuchten am 6. Dezember 1571 vier Meister den Zustand der Dominikanerinnenkirche am Tummelplatz: Die „wälischen Maister“ Dionysi Dade und Benedict, sowie die „teutschen Maurer Maister Petter und Maister Cristoff“, ihre Schreibnamen werden leider nicht genannt. Vielleicht handelte es sich um die Meister Peter Anthoni und Christoph Kholunder, die Anfang 1576 beordert wurden, den Zustand des Schlosses Mahrenberg zu erheben. Christoph starb

jedoch, bevor es dazu kam, die Visite aber hielt am 10. Jänner 1578 Petro Antonio Pigrato, also ein Italiener, ab.

Als der Baumeister Joseph Vintano aus Görz 1576 mit 35 fl Monatsgehalt als Festungsbaumeister der windischen und kroatischen Grenze nach Graz kam, machten die Landstände beim Erzherzog einen Vorstoß zu Gunsten der Einheimischen, man muß schon sagen, in eher blamabler als ehrender Formulierung: „In dergleichen hochwichtigen Diensten sollen nit allain Pauverständige und wolerfarene Personen, sondern fürnämlich sovil möglich Teutsche bestellt und aufgenomben werden“. Eine andere Sprache führte undatiert um 1592 der oberste Baukommissär Franz von Poppendorf gegen Meister Johann Baptist de Moriano (in den Ausgabenbüchern de Marin), am 24. Juli 1578 als landschaftlicher Baupolier am St. Paulustor aufgenommen. Neun Ausstellungen wurden ihm in der Baukanzlei gemacht, beispielsweise: Mit der Aussteckung des Gebäu zu hoch in den Berg hinaufgeraten... zu viel Walchen beschäftigt... vielfältige Abwesenheit... große Steine zertrümmert... zuviel Steine am Bauplatz, die Knappen können sich nicht rühren... den Anrainern zuviel Baugrund weggenommen... Maurermeister Benedict de la Torre bekommt pro Klafter (weil er verwandt ist) 6 Schilling, andere nur 57 Kreuzer...

Das Maurerbuch bringt 1596 folgende Meister: Zechmeister Franz Prunner und Georg Fleuger, beide Bürger in Graz, Bartlme Valgan aus der Schweiz, Jakob Koldur Grazer Bürger, die Brüder (?) Philipp Frank Polier zu Petrinia, Benedikt Frank alhier und Domenico Franckh, der 1602 für die Klarissinnenkirche und ein „selbst vorhabendes Stadtgebäu der Landschaft“ in Wildon große „Stuckh“ bricht, Hans Khranz; unter den 29 Gesellen sind 16 mit deutschen Namen. An der Befestigung Feldbachs arbeiten um 1625 die deutschen Poliere Christoph Ruffinger, Hans Lackner und Thomas Zallinger, Meister Albert Wendtschitz selbst war, wenn nicht ein Deutscher, ein Slovener. In steirischen Städten und Märkten, in denen es nichts zu befestigen gab, wirkten beinahe ausnahmslos deutsche Meister, in Graz aber saßen 1638 neben dem deutschen Dionys Landerweger Hofsteinmetz elf italienische Meister: Peter und Simon Valnegro, Peter und Johann Fasol, Peter Feretti, Jakob Simonis, Peter Ricca, Domenico Bianco, Candid Juliano, Domenico Cegralo und Francisco Durino.

Es ist also alles eher als verwunderlich, daß sich in den Gemütern der deutschen Poliere, die längst einen Großteil der einheimischen Bauten aufführten, aber nicht als Meister „an und aufgenomben“ wurden, in steigendem Maße Unmut und Ingrimmsammelte und daß sich diese eines stürmischen Tages in einer richtigen Explosion Luft machten. In einer Immediateingabe an den — Kaiser. Das hochinteressante Schriftstück ist in mehreren Abschriften in dem Regierungsakt Expedita Februar Nr. 15 verwahrt. Professor Wastler hat es mit zahlreichen Begleitakten schon 1893 in den Mittheilungen der CC veröffentlicht, ohne daß es bisher im Dehio verwertet wurde. Aus dem Akte bringen wir vorerst die allgemeinen Ausführungen:

Michael Arhaan, Mathias Khärner und Mathias Lanz (Wastler hat Urhans, Chörner und Lang, meine Namenslesung wird durch Maurerbuch, Matriken und Kirchenrechnungen bestätigt), richteten undatiert ein Bittschreiben an den Allergnädigsten Herrn und Landesfürsten. Sie stellen fest: Wir haben uns bereits des öfteren beim Ehrsamem Handwerk (Innung) um die Meisterschaft beworben, haben die Gebühren erlegt, haben hier viel lange Jahre her als Poliere gedient und jeder bereits sein Prob- und Meisterstück abgelegt. Die Konfraternität aber verwies uns, vielleicht deshalb, weil wir „Teutsche vnd Landskhündter“ sind, immer wieder zur Geduld; so können wir uns wohl früher des — Todes getrösten, bevor sie uns als Deutsche zu Mitmeistern aufnehmen. Wälsche wurden zu Meistern erklärt, obwohl sie kein Hauptgebäude aufzuweisen hatten. Die Drei ersuchen Ihre Majestät, beim Stadtmagistrat „darob zu sein“, daß sie



Abb. 120. Kirche St. Johann ob Herberstein. Entwurf Antonio Solar,
Bauausführung Polier Michael Arhan

von der Zunft den Meisterrang erhalten, sie ihrerseits geloben, das Bürgerrecht anzunehmen und sich hier häuslich niederzulassen.

Die Bittschrift wurde am 3. Dezember 1659 der Hofkammer, am 12. Dezember dem Magistrat, am 18. Dezember 1659 den „Maurermeistern allda“ zugestellt. Diese antworteten am 13. April 1660 dem Magistrate: Die „Maurergesellen“ haben bei den drei Probestücken nur untergeordnete Arbeiten verrichtet, die Stadt ist mit Meistern reichlich versehen, vor geraumer Zeit haben sich vier andere Bewerber gemeldet, von den Dreien hat sich bisher nur Arhan einmal beworben, die Meister stehen sich schlecht, bei den fünf Letztverstorbenen, den Brüdern Feretti, Peter Ricca, Carl Simonis und Candid Julian hätte die Verlassenschaft kaum die Begräbniskosten gedeckt, die Kinder Simonis' mußten ins Bürgerspital aufgenommen werden, die des Feretti mußten betteln gehn, wenn sich nicht die Großeltern ihrer erbarmt hätten. Trotzdem hat die Zunft beschlossen, auch die „hiesigen Nationales zu fürdern“, von den Dreien soll jährlich einer Aufnahme finden, als Erster 1661 Arhan, mit ihnen zugleich jedes Jahr einer der bereits angemeldeten Italiener.

Das alles klingt sachlich und konzilient, denn dem *Maurerbuch* zufolge war es die Regel, daß die Kompetenten, auch die Welschen, mindestens dreimal um die Mei-

sterschaft „anrufen“ mußten, bevor sie diese erlangten. Mit Michael Arhan hatten am 16. August 1659 auch Julius Juliani und Rochus Bertolletti um das Meisterstück gebeten, vor ihnen 1658 Johann Trovers, Lanz und Khärner sind im Buche tatsächlich noch nicht vorgemerkt. Die Geschichte ihrer Aufnahme ist nun derart reich an „Überschungen“, daß man sie wirklich nicht gut anders denn als Winkelzüge und Rückzugsgefechte bezeichnen kann. Freilich stehen auch die drei Deutschen nicht als pur-lautere Märtyrer in den Akten, kamen doch schließlich die Kampfgenossen Khärner und Lanz selbst miteinander in Konflikt.

In Kürze also: 1660 29. März. Der Geselle Jakob Reissegger beschuldigt seinen Kollegen Khärner, daß er ihn „verführt“ habe, nicht zum Oberzechmeister in die Arbeit zu kommen, unter dem Vorwande, seine Frau sei krank. Sie war allerdings bald darauf „Khindtsmuetter“. 1660. 13. Juni. Die Innung unterwirft sich der kaiserlichen Resolution: Erst Arhan, in den zwei Folgejahren Khärner und Lanz. 1661. 8. Februar. Arhan macht unter den Kommissären Domenico Bianco und Johannes Pozzo Prüfung. Er wurde in Hartberg freigesprochen, soll einen Lehrbrief vorlegen. 14. Februar. Arhans Prüfung wird „suspendiert“ — Trovers war vor ihm gemeldet, kommt vor ihm daran. 18. April. Herr Johann Rohn erscheint als verordneter Regierungskommissär, Arhans Meisterstück zu begutachten. Die Innung protestiert: Der Vorgang ist gegen ihre kaiserlichen Privilegien. Sie begutachtet: Arhans Probestück ist voll großer und grober Fehler. Ungenügend. Aber er darf ein anderes vorlegen. 18. Juni. Er wird als Meister aufgenommen.

1662 29. Juni. Matthias Lanz hat sich zu „purgieren“, denn er ward „gescholten“: Hat drei Jahre bei einem unehrlichen (nicht einverlebten) Meister gedient und fünf Jahre „gefrottet“. Muß zur Pön ein Bahrtuch mit Silberkreuz und Fransen aus paduanischem Tuch stiften, dazu 18 Windlichter, 6 werden gnädig nachgelassen. 16. August. Lanz erlegt 30 fl und begehrt das Meisterstück. Geht nicht, die Meister sind teils krank, teils verreist. 24. September. Lanz verlangt das Meisterrecht laut kaiserlicher Resolution. Das Handwerk „erkennt“: Khärner hat zuvor angesucht, hat öfter in der Stadt gedient. Lanz muß für jeden seiner Gesellen drei Pfund Wachs oder 1 fl 30 kr erlegen. 31. Dezember. Lanz legt seinen Lehrbrief vor, ausgestellt von Matthias Khärner, aber seine Petschaft steht nicht drauf; er lautet auf das Maurer- und Steinmetzhandwerk, es muß also zuvor mit den Steinhauern konferiert werden; er hat seine 13 Gesellen nicht abgeschafft, für die muß er 23 fl erlegen, dazu Fahnen- und Quatemburggeld. Er ersucht um die Prüfungskommissäre, Antonio Pozzo und Baptist Trovers werden dazu ernannt, das Meisterstück soll 83 Klafter (Flächenklafter) lang und 50 breit sein. Und von Khärner soll er einen besseren Brief bringen. 1663 6. März. Lanzens Probestück wird besichtigt, die Fehler sind zu groß, die Strafe wird mit 6 Taler limitiert, er erlegt die Meistergebühr von 20 fl. Ist als Meister aufgenommen. Geselle Simon Lanz wird mit 10 Pfund Wachs gestraft, 2½ Pfund werden nachgelassen, das Ubrige begleicht er. 1665 6. September. Ein Schreiben des Magistrats von Bruck an der Mur vom 31. August wird verlesen und beschlossen, ihm inner drei Tagen „höflich“ zu antworten, es geschah sogar diplomatisch: Von den Scheltworten zwischen unserem Mitmeister Matthias Lanz und dem Bruckerischen Mitmeister Matthias Khärner ist hier nichts bekannt, auch nicht davon, daß Khärner hier erschienen wäre, die Sache auszutragen...

Nun die chronologische Entwicklung umrissen, das psychologische Terrain sozusagen abgesteckt ist, zu den kunsthistorisch ergiebigen Enthüllungen des ersten Schriftwechsels. Michael Arhan nennt als sein Meisterstück „die erpauung des Closters vnd der Khürchen St. Johannes bey Herberstein“, Matthias Khärner das Kloster der Karmeliter in Graz, Matthias Lanz das „schöne gepey zur Reggerspurg“, den schönen Bau der Riegersburg. Stattliche Leistungen also, drei Lorbeerkränze der solange unterdrückten Meister.



Abb. 121. Der weiße Saal der Riegersburg, 1658 erbaut von Matthias Lanz

Doch nun kommen die Widersacher, die Sprachführer der Innung mit ihrer Replik und reißen sozusagen Blatt um Blatt von den Kränzen: Die Risse für die Herbersteiner Bauten haben andere gemacht, für das Kloster ein reformierter Augustiner namens Pater Dominicus, für die Kirche unser Mitmeister Antonius Solar, der hat die Fundamente ausgesteckt, die Bauaufsicht geführt, dafür wurde er vom Landeshauptmann remuneriert, bleibt Arhan immerhin der Ruhm, diese außen interessante (Abb. 120), innen wohlproportionierte Kirche (Tafel 87), deren helles wohlräumiges Schiff Dehio rühmt, als Polier praktisch aufgeführt zu haben. Das Kloster ward laut Chronik 1655 bezogen, die Kirche 1657 durch Landeshauptmann Joh. Max. Graf Herberstein „erbaut“. Der Baubeginn erfolgte natürlich zumindest gleich nach dem Einzug der Mönche. Als Prior fungierte hier später der wortgewaltige Bußprediger Abraham a Santa Clara.

Zu Khärners Karmeliterkloster stellt die Innung fest: Es handelte sich auch um die Kirche und das Pflegehaus (Bild 119). Hiezu habe Meister Domenico Torre die Pläne geliefert und die Fundamente wenigstens 4—5 Werkschuh „erhöht“. Dann aber hat Torres „Geselle“ Khärner ihn „untergriebelt“ (unterboten) und solche Kirche „fölig“ aufgemauert. Auch eine schöne Polierleistung. Sie lag allerdings schon weit zurück, das Gotteshaus ward am 14. November 1635 geweiht. Zu Arhans und Khärners Grazer Tätigkeit: Das Maurerbuch bringt schon am 30. November 1642 die etwas mysteriöse Notiz: Mathes Khärner wird um 4 Golddukatn gestraft, zur Verhütung fernerer Konkurrenz. Er hat nämlich Meister Anthoni (Solar) in seine Arbeit „griffen“, Maurer Michel (natürlich Arhan) hat ihn „mit Stererei“ von den Karmelitern den Dominikanern „verliehen“. Solar, Khärner und wohl auch Arhan haben also damals auch am Kloster St. Andrä gebaut. Zur Geschichte des Risses (Bild 119) Lorenz Kreuztalers sei auf die Ausführungen über dessen Gegenstück Bild 97 verwiesen. Auch bei den Karmeliterinnen. Laut Eintragung vom 15. Oktober 1651 hat er dort beim Baugeld etwas gemogelt. Selbst die Klosterfrauen nehmen ihn in Schutz.

Und in Riegersburg? Das schöne Gebäu ist wohl der „Weiße Saal“; an der Decke datiert 1658 (Bild 121). Die Zunft freilich fand, daß Lanz dort nur „Flickwerk“ durchgeführt hat, denn wenn die Gallerin ein neues wichtiges Gebäu aufrichtete, hat sie ihm nie vertraut sondern einen Meister aus Graz oder Fehring geholt. Dort saß um diese Zeit Meister Benedikt Mär (wohl ein Maier), am 17. September 1663 beglich er für die Fürstenfelder Zweiglade einen fünfjährigen Rückstand. Solange die Meister ihre Beiträge nicht zahlten, waren sie „unehrlich“ — vielleicht hat Lanz bei ihm gedient. Wastler mutmaßte trefflich: Die Freiin ward wegen ihrer Streitigkeiten und Prozesse mit Behörden und Werkleuten die „schlimme Liesel“ genannt, es „sieht ihr ganz gleich, daß sie einmal zum Bau eines Flügels ihrer weitläufigen Burg einen ganz jungen Gesellen nahm, der sich ihrem Willen besser fügen mochte, als ein in technischen Dingen auf seinem Willen bestehender Meister“.

Vielleicht war er gar nicht einmal so jung und unerfahren. Man lese nochmals im Kapitel Maurerbuch die Eintragung vom 12. Juli 1665: Dieser „schlimme“ Herr von Gratenau, der widerspenstigen Bauleuten mit Hängen und Kopfabschneiden droht, war 1653 der schlimmen Liesel auf der Riegersburg — Pfleger. Er war Herr auf Schloß Limberg. In seinem Nachlaßinventar besagt die Nummer 66: Matthias Lanz, Maurermeister zu Graz, praetendiert laut Kontrakt über das Empfangene noch 327 fl, der Leihkauf betrug 40 fl. Muß also schon ein bedeutender Bauauftrag gewesen sein, laut Maurerbuch eben zwei Gebäude. Der Bau erfolgte hiemit um 1665, gegen den auf der Riegersburg protestierten die Fürstenfelder am 2. November 1659. Wenn Gratenau Lanz 6 Jahre später nach Schloß Limberg holte, muß er mit ihm auf der Riegersburg zufrieden gewesen sein. Nicht bloß mit einem „Flickwerk“. Dehio stellt fest: Das Schloß Limberg wurde von 1661 bis 1681 von Johann Urban von Grattenau umgebaut.

Damit sind wir noch lange nicht zu Ende. Nachdem Michael Arhan endlich sein Ziel erreicht hatte, schrieben Lanz und Khärner im Mai 1662 einen neuerlichen Brief an die Hofkammer. Wastler brachte ihn nicht, er ist aber, wenn leider auch recht summarisch, gleichfalls höchst aufschlußreich: Es ist „Notorium, das mir (wir) Teitsche schöne Gebey geführt haben. Als die schöne Herrschaft St. Johannes, das gebey zu Varau, die Khierchen zu Sumerein, das Schloß Rekerspurg, die schöne Khirchen der Closter Frauen vor dem Muehr Thor am Khölbernen Viertel.“ Varau kann nur Vora u sein, das schöne Gebäu die Stiftskirche, die nachweisbar von 1660—1662 zum Teil auf den Mauern ihrer Vorgängerin aufgeführt wurde. Als Baumeister muß aus dreierlei Gründen, die wir noch eingehend vorführen werden, Domenico Sciascia aus Stift St. Lambrecht angenommen werden, hier nehmen wir gern zur Kenntnis, daß der Polier unter den kämpferischen Dreien zu suchen ist, die sich so ostentativ als deutsche Bauleute bekennen, wahrscheinlich sogar unter den beiden Briefschreibern, da sie diese Feststellung machten, um ihre Bewerbung um die Meisterschaft zu unterstützen. Dasselbe gilt natürlich auch im Falle „Sumerein“, St. Marein am Pickelbach, wie das Landvolk das liebliche Kirchdorf noch heute nennt. „Die jetzige Kirche heißt St. Marein, im Volksmund Sumerein“ schreibt die Pfarrchronik. Beim Bau kann es sich jedoch nur um die Filialkirche Vierzehn Nothelfer gehandelt haben, die mit ihren Halbkreisfenstern und auch sonst mit der Kirche St. Johann bei Herberstein unverkennbare Ähnlichkeiten aufweist. Laut Pfarrchronik war sie einst Pfarrkirche und erhielt 1661 einen Hochaltar. Den Bau setzt Dehio um die Mitte des 17. Jahrhunderts an. Den Bauentwurf hat wohl auch Antonio Solar beige stellt.

Nun sind wir noch in der Lage, aus anderen Quellen jedem dieser drei wackeren Vorkämpfer für die Rechte der deutschen Poliere das eine oder andere Werk nachzuweisen. Vor allem Michael Arhan, der als Erstgenannter des Bittschreibens wie als erstanerkannter Meister die treibende Kraft des Ringens war. In den Weizer Markt-

protokollen lesen wir Interessantes über einen Kirchenbau für den damaligen Markt Gleisdorf. Meister Andre Pockh von Weiz sollte ihn führen, im Abschnitt Weiz wird chronologisch von ihm und dem Prozeß, den er auslöste, berichtet werden. Aus ihm hier nur die einschlägigen Stellen. 19. Dezember 1673: Der geklagte Baumeister antwortet durch Herrn Valentin Wielandt: Andre Pockh und Matthias Kärner „haben das Kürchengebey bey St. Larenzi zu Gleichstorff miteinander verdingt Laut Spanzetzl dato 1. Juli 1669 . . . Die Dingnuss laut(et) auff ainem Abriss, welchen Michael Arhan Gräzerischer Maurermaister auffgesötzt, darnach die Kürchen het sollen gebaut werden“.

Die Kirchenrechnung 1669 von Fernitz berichtet, daß dem „Herrn Mayster Michaeln Arunhan“, Bürger und Maurer zu Graz, inhalt zweier Quittungen 233 fl ausgefolgt worden, dem Zimmermeister Georg Stainberger 209 fl „wegen Thurnsgebey“, die Zehleute von Hausmanstätten bezogen um 120 fl Maurerziegel. Die Arbeit galt also gewißlich dem Turm dieser Fernitzer Filiale. Die Kirche ward laut Inschrift 1665 geweiht. Es wäre also nicht ausgeschlossen, daß auch dieses schöne Gotteshaus Arhans Werk ist. Baulich berührt es sich mit den Kirchen St. Johann und „Sumarein“. Als „Michel Aron“ ist Arhan 1669 mit bescheidenen Aufträgen an der alten Kirche St. Johann im Saggautal vertreten.

Mit Baumeister Matthias Khärner, damals schon in Bruck a. d. Mur selbsthaft, schloß 1667 der Pfarrer von Passail einen Vertrag: Bau des noch heute stehenden Presbyteriums der Kirche. Als Leihkauf erhielt er 8 Reichstaler, am 19. Mai 1667 „auf das Gebey des Vorther Thail im Chor“ für seine Mühe 100 fl, am 3. September 1688 noch 50 fl, für seinen Trunk bei Führung des Kirchenbaues wurden 15 fl ausgelegt. Unter den 22 Maurern, die mit ihm arbeiteten, war auch Andre Pock aus Weiz. 1683 verunglückte Khärner tödlich, 1683 begann Jakob Schmerlaib aus Leibnitz den Bau des Passailer Kirchenschiffes und Turmes. Das Bild des Passailer Presbyteriums bringen wir im Abschnitt Bruck.

Auch Matthias Lanz soll in unserem Werkverzeichnis nicht leer ausgehen: Anno 1664 erbaute er laut Kirchenrechnung „mit seinen Khnechten“ den Turm der Kirche Trautmansdorf. Gar keine so üble Leistung (Bild 122). Man darf ihm also ruhig zutrauen, daß er auch auf der Riegersburg nicht bloß „Flickwerk“ trieb. Die Trautmansdorfer Kirche ward 1658 geweiht. Vielleicht war Lanz schon an ihrem Bau beteiligt. Die Kirchenrechnungen reichen leider nicht so weit zurück.

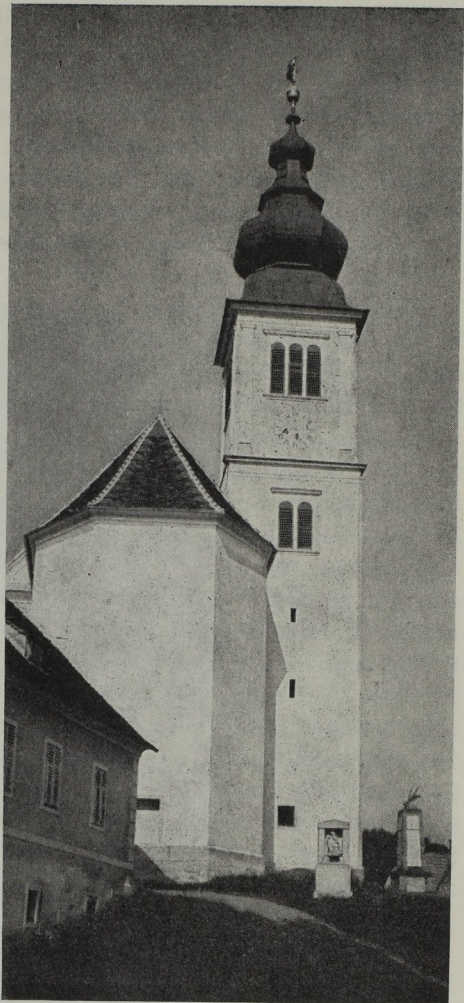


Abb. 122. Trautmansdorf. Kirchturm 1664 erbaut von Matthias Lanz

Das Maurerbuch meldet am 20. September 1665: Meister Philipp Holzmann zu Fehring klagt Matthias Lanz, er habe ihm zu Burgau und Söchau in die Arbeit gegriffen. Worin diese in Burgau bestand, ist kaum mehr zu eruieren, in Söchau handelte es sich offensichtlich um die Kirche: Über dem Westportal steht die Jahreszahl 1667, die Kirchenrechnungen bringen schon 1662 größere Zahlungen an Steinbrecher und Maurer für die „Porkirchen“, wohl die Orgelempore. Namen sind leider keine genannt, das Maurerbuch läßt darüber keinen Zweifel, daß ab 1665 Matthias Lanz hier tätig war. Laut Dehio ist um diese Zeit auch das Kirchenschiff gebaut worden. Von Matthias Lanz? Er starb erst 1669.

Michael Arhan war der Sohn des Gleisdorfer Maurermeisters Valentin Arhan. Meister Jakob Arhan, der 1654 in Gleisdorf saß und 1661 um die Freisprechung eines Lehrjungen ansuchte, wohl sein Bruder; er selber sagte vom Oktober 1661 bis zum März 1668 10 Lehrlinge frei, beim letzten war Georg Sindler Bürge, nachmals selbst Maurermeister in Graz. 1666 nahm er den Jakob Perner aus St. Veith auf, um seine Freisprechung ersuchte am 22. September 1669 des Meisters Witwe. Matthias Khärner ist im Aufdingbuch nirgends genannt, ein Beweis dafür, daß er als Meister gleich nach Bruck zog, wahrscheinlich ließ er sich, um für seinen Schicksalsgenossen Lanz in Graz Platz zu machen, gleich in Bruck einverleiben und nieder. Dort starb er als Opfer seiner Pflichterfüllung. Das Totenbuch meldet am 23. März 1683: Ist ein 50 (?) Jahr alter Mann namens Matthias Khärner haussässig gewest in der Stadt Prugg, ein Maurer Meister, welcher auch in der Feyersprunst verblieben ist“. Am 26. Juni 1676 bat er um einen Verwahrungsort für Schindeln bei St. Ruprecht und versprach dabei „alle Feyersgefahr zu verhieten...“ Matthias Lanz ehelichte in Graz am 26. Juni 1666 die Riemerstochter Maria Penz aus Wildon — als Witwer, schon am 24. März 1669 ward er zu St. Andrä bestattet. Sein erster Lehrling, am 3. Juni 1663 aufgenommen, war Georg Schrietwieser aus Aflenz, beim letzten war 1667 Bürge Simon Lanz, Maurergeselle. Dieser sein Bruder brachte es, wie wir bereits wissen, zum Kriegsstellenmaurermeister, dessen Witwe Bartlme Ebner zum Kompagnon nahm.

Auf die Stimmung, die unter den deutschen Gesellen gegen die italienischen Meister herrschte, wirft ein bezeichnendes Streiflicht der Disziplinarfall vom 10. Mai 1643 im Maurerbuch, die rüde Landsknechtssprache muß nicht unbedingt tragisch genommen werden, auch die Ausdrücke der Italiener untereinander waren laut dieser Quelle nicht eben chevaleresk. — Das Buch bringt auch einige Hinweise auf Arbeiten Michael Arhans, die noch nicht zur Sprache kamen. 1663 klagte er seinen einstigen Mitarbeiter Andre Pokh in Weiz, daß er ihm in Hartmannsdorf einen Bauauftrag „unterschlichen“ habe. Da ein Vergleich mit Zechpropsten nahegelegt wurde, handelte es sich um eine Arbeit an der Kirche oder am Pfarrhof. 1668 hatte er ein „Gebäu“ für den Besitzer des Schlosses Kirchberg a. d. Raab übernommen. — Die alte Pfarrkirche, für die der Gleisdorfer Michael Arhan den Bauplan entworfen hatte, ward 1891—1894 um zwei Joch verlängert und zwei Kapellen bereichert, auch wurden Apsis und Sakristei neu gebaut, der Turm war schon 1875 erneuert worden, ihren einstigen Anblick hat Schuldirektor Franz Arnfelser 1928 in seinem Heimatbuch „Gleisdorf“ nach einem alten Lichtbild festgehalten. Wir bringen es im gleichnamigen Abschnitt.

In Ebner, allseits angesehen, verkörperte sich der siegreiche Durchbruch der deutschen Baukunst in Graz, deren Bahnbrecher wir eben in Gedrücktheit und Aufstieg geschildert haben, ihren phänomenalen Triumph in Wien und Österreich ehren und bewundern wir im Grazer Johann Bernhard Fischer von Erlach.